

Kernpunkt:

Die beiden Kommentare zeigen, dass Alex Sutter und Maria Roselli vom Instrument der Kernkultur rein gar nichts verstanden haben! Denn Kernkultur hat nur mit verbindlichen Fertigkeiten, Regeln und Werten zu tun. Fokussiert auf die letzten beiden Punkte heisst das: Kernkultur befasst sich zunächst mit modernem Recht und dessen Vermittlung und deshalb auch mit den entsprechenden Grundwerten und Werthaltungen.

Kernkultur hilft jenen, die ernsthaft interkulturelle Integrationsarbeit leisten, das hiesige Recht mit den entsprechenden Moralvorstellungen, (1) klar – und das heisst: ohne eine Laissez-Faire-Einstellung gegenüber geltendem Recht! (2) aber gelassen – und das heisst: ohne moralische Empörung und die damit verbundenen Abwertungen! (3) inhaltlich so zu vermitteln, dass sie von den Menschen, die an den globalen Rändern sozialisiert wurden, auch gehört und verstanden werden können.

Und dazu müssen diejenigen, die Integrationsarbeit leisten, sowohl die Differenzen zwischen modernen und traditionellen Rechts- und Moralvorstellungen als auch die dahinter verborgenen transkulturellen Gemeinsamkeiten erkennen, verstehen und benennen können.

Um die wichtigste Leistung des Instruments nochmals hervorzuheben: Kernkultur ermöglicht im interkulturellen Konfliktfall die folgende Triangulation:

1. Sie klärt, ob und wie ein Konflikt das moderne Recht – wie z. B. Schulobligatorium oder Gleichstellung – tangiert oder ob es nur um hierzulande beliebige Lebensstile – wie z.B. Kopftücher oder Fleischkonsum – geht.

2. Sie trägt dort, wo effektiv hiesiges Recht betroffen ist, zu interkultureller Verständigung bei: Ohne die Menschen von den Rändern zu Gewalttätern, Faulenzerinnen, Fürsorge-geblieben, Frauenverächtern abzustempeln, erlaubt das Konzept, diese Fremden bei ihren je eigenen Verhaltensmustern, Rechts- und Wertvorstellungen abzuholen, um darauf gestützt die moderne Kernkultur mit ihren Rechtsnormen, Grundwerten und Fertigkeiten zu erklären.

3. Kernkultur eröffnet so jenen, die wegen ihrer kontextspezifischen Sozialisation und Enkulturation ungewollt gegen hiesige Verhaltens-, Rechts- und Moralvorstellungen verstossen, freundlich die Chance zu kernkultureller Integration. Darüber, ob sie sich integrieren wollen, haben die Immigrierten allerdings selbst zu entscheiden. Sie können das aber nur, wenn ihnen die modernen Rechtsverhältnisse klar und weder moralisierend noch abwertend vermittelt werden. Denn wer die transkulturellen Gemeinsamkeiten hinter den traditionellen und den modernen Vorstellungen verstanden hat, kann die im Hier und Jetzt verbindlichen Kulturelemente nüchtern und das heisst: funktional erläutern und begründen.

Von Kernkultur nichts verstanden!

Point essentiel: rien compris de la notion de «Kernkultur» (culture essentielle)!

Dans sa réplique aux deux commentateurs, l'auteur rétorque qu'ils n'ont rien compris à sa manière d'argumenter au sujet de la «Kernkultur» (culture essentielle). Selon Verena Tobler Linder, son concept a affaire seulement avec des règles et des valeurs à caractère imposé, c'est-à-dire concrètement avec le droit moderne et ses intermédiaires. La notion de «Kernkultur» offre un appui à ceux qui se penchent sérieusement sur le processus d'intégration interculturelle car il doivent donner une idée claire du droit de notre pays et des attentes morales qui en découlent (1), sans attitude de laisser-faire à l'égard du droit en vigueur (2), et de façon décontractée, autrement dit, sans indignation morale qui amène la dépréciation (3).

Das Konzept ist nicht nur ein Triangulations-, sondern auch ein Vielebeneninstrument: Kernkultur ist sehr abstrakt mit Blick aufs Globale; sie wird konkreter mit Blick auf die einzelnen Gesellschaften; noch konkreter für den Kontext Schweiz, aber am konkretesten – transkulturell vermittelnd und interkulturell einfühlend – ist Kernkultur mit Blick auf die einzelnen Personen.

Kernkultur und Wertvorstellungen

Um es zum Schluss noch in der Sprache der Tiefenpsychologie auszudrücken: Soziale Konstruktionen sind triebenergetisch besetzt. Dies erst recht, wenn es sich um rechtliche bzw. moralische Vorstellungen handelt. Der schweiz-interne Kampf um den Schwangerschaftsabbruch sei hier als aktuelles Beispiel genannt. Gerade weil Kernkultur die in den menschlichen Subjekten tief verankerten Wertvorstellungen ernst nimmt, ist sie letztlich auch zu einem Instrument geworden, mit dem vorab diejenigen, die effektiv Integrationsarbeit leisten, ihr eigenes kognitives und affektives Leistungspotenzial zu überprüfen vermögen.

Sie können sich die Frage stellen, ob ihr eigenes «Ich» denn wirklich in der Lage ist, (1) trotz Einbindung in die moderne Kernkultur mit ihren kulturspezifischen Über-Ich- und Ich-Idealforderungen, (2) seine affektiven, sozialen, und kognitiven Funktionen mit Blick auf die Realitäten in den Zentren und an den Peripherien des Kapitals auf eine Weise wahrzunehmen, die (3) sowohl den Fremden, die von den Rändern kommen, als auch den Einheimischen, die mit ihnen zu tun haben, eine Hilfestellung für eine gelingende Integration bietet.

Gegen Idealisierung und Verteufelung

Und bei diesem Test würden vermutlich sowohl Alex Sutter als auch Maria Roselli derzeit durchfallen: Denn Idealisierung und Verteufelung sind in der Integrationsarbeit in jedem Fall hinderlich und zwar unabhängig davon, ob sich diese Formen der Abwehr an Fremden oder an Einheimischen festmachen. Rassismus ist nur *eine* Form der vielfältigen Arten, unter denen destruktiver Narzissmus grassiert. Auch pauschalisierende Abwertungen, die von links kommen, dienen dem Zweck, über projektive Unterstellung die eigene Überlegenheit zu beweisen. Ob man sich dabei ins narzisstisch überhöhte Boot mit Einheimischen oder mit Fremden setzt, ist letztlich ohne Belang. Denn ob Rassismus oder jene plumpe Form des Antirassismus, die einfach «umkehrt» – beide hindern daran, die Welt und ihre Menschen, mit ihren statistischen Regularitäten und individuellen Sonderfällen, einschliesslich uns selbst, neugierig, nüchtern und freundlich zu betrachten, um gemeinsam effektive Integrationsarbeit zu leisten. So kann ich die beiden KommentatorInnen nur freundlich in einen meiner Kurse einladen: Sie lernen dort nämlich, dass Soziale Arbeit sowohl eine Wissenschaft als auch eine Kunst ist. Als Wissenschaft geht sie von empirischen – und das heisst immer auch: statistischen Realitäten aus und stellt uns Hypothesen zur Verfügung. Als Kunstform hingegen vermittelt sie uns, dass jedes Individuum ein Sonderfall ist und sämtliche Untersuchungen der Welt nicht im Stande sind, vorauszusagen, was für eine Person denn konkret vor uns steht und wie diese Person reagieren wird. Deshalb ist und bleibt die eigene Person in der interkulturellen Integrationsarbeit stets auch ein Instrument, welches wir von allen Seiten «erhellen» müssen – auch dazu hilft Kernkultur.